

Spirituelle Reise im Mai

Auszüge aus dem Buch „Religiöse Feste“

von Swami Krishnanandaji Maharaj

ausgewählt von Sri U. Narayana Rao

Copyright © THE DIVINE LIFE Trust SOCIETY, Rishikesh, Indien

Einführung

Swamiji Krishnanandaji Maharaj war einer der größten Philosophen und Mystiker seiner Zeit. Er erleuchtete durch persönlichen Kontakt, seine vielen Gespräche und Lehrreden zahllose Sucher auf der ganzen Welt. Viele Lehrreden und Gespräche wurden in Buchform von der Divine Life Society veröffentlicht.

Die Texte „**Religiöse Feste in Indien**“ stammt von einer Vielzahl von Lehrreden von Swamiji Maharaj. Eine vollständige Übersetzung findet ihr unter „Online Bücher - Andere Texte“ unter derselben Internet-Adresse. Hier handelt es sich um Auszüge aus diesem Buch. - Die Tiefe von Swamijis Gedanken sind für spirituelle Sucher auf der ganzen Welt eine große Freude.

Swamiji Hamsananda bat mich, ein Büchlein mit o.a. Namen, mit ausgewählten Texten aus einer Vortragsreihe von Swami Krishnanandaji Maharaj vorzubereiten. Jedes einzelne Kapitel wird den Leser auf höhere spirituelle Ebenen tragen.

Vorwort

1993 bin ich Swami Hamsanandaji Maharaj und Swami Krishnanandaji Maharaj zum ersten Mal begegnet. Swami Hamsananda war auf Europareise und besuchte Hannover. Im selben Jahr machte ich meine erste Reise zum Sivananda-Ashram nach Indien. Ich wollte nach Indien, um die Autoren der wundervollen philosophischen Texte, die ich bereits studiert hatte, und das Meditieren im Ursprungsland kennenlernen.

Swamiji Hamsananda war für mich Türöffner für meine vielen Reisen nach Indien, in den Sivananda Ashram. Als ich an einem Morgen das erste Mal zum Ashram kam, wurde ich direkt zu Swami Krishnanandaji Maharaj zum *Darshan* geschickt. Erst danach durfte ich das mir zugewiesene Zimmer im Ashram aufsuchen. Der *Darshan* fand damals auf dem Flur vor dem Hospital statt. Dort hockten bereits viele Besucher und warteten auf Swamiji. Als er kam setzte er sich im Fersensitz in einen betagten Holzstuhl neben einem kleinen Tisch. Auf der anderen Seite des Tisches saß seine Assistentin auf dem Boden und bediente das Telefon. Es kamen viele Swamis und Brahmacharis, die einige Worte mit wechselten oder Unterschriften für irgendwelche Papiere brauchten.

Irgendwann begrüßte er die Besucher. In seiner Stimme lag etwas Besonderes, eine unbeschreibliche Energie. Ich fühlte mich angenehm berührt und gleichzeitig gefangen. Beinahe unmerklich wurde ich von anderen Teilnehmer nach vorn zu seinem Sessel geschoben. Er schaute mich plötzlich an und fragte: „Woher kommst du? Was möchtest du?“ Ich war zunächst unfähig zu antworten. Meine Stimme versagte.

Schließlich berichtete ich pflichtgemäß über das Woher, stellte mich vor, sagte was ich wollte und bat um Aufenthalt für 14 Tage. Ohne zu antworten, sprach er über Gott und die Welt. Dann befragte er andere Besucher über deren Befindlichkeiten. Kurz vor Ende des *Darshan*, ich überlegte bereits, wo ich sonst unterkommen könnte, schaute er mich erneut an und sagte: „Du kannst bleiben, solange du möchtest.“ Ich dankte ihm und dann war der *Darshan* auch schon zu Ende.

Man konnte nie sicher sein, wie Gespräche mit Swamiji verlaufen oder enden würden. Man musste auf alles gefasst sein. Es waren immer wundervolle, inspirierende Gespräche, manchmal ein Katz- und Mausspiel, aber auch denkwürdige Begegnungen. Er war immer für uns da, kümmerte sich liebevoll um jeden. Danke Swamiji.

Divya Jyoti

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Religion ist die Pflicht jedes Menschen gegenüber dem Universum
2. Religion ist die zementierende Kraft der menschlichen Gesellschaft
3. Das Gesetz des Lebens beruht auf Kooperation, nicht auf Konkurrenz oder Ausbeutung
4. Religion ist die größte Wissenschaft
5. Diese wundervolle Erde ist nichts weiter als ein Teil der Sonne
6. Das ist die Freiheit, wonach gesucht wird
7. Leben ohne Spiritualität ist eine falsche Bezeichnung für Leben
8. Wie muss man sich Gott als Verkörperung von *Vairagya* (Leidenschaftslosigkeit) vorstellen?
9. Die *Satarudrija* der *Yajurveda* ist die Hymne auf Lord Siva
10. Gott sucht die Welt und die Welt sucht Gott
11. Aus Sicht des Bewusstseins ist Vollkommenheit ein unnatürlicher Prozess
12. Man sieht sich selbst als wäre man jemand anderes
13. Die Welt, die man vor sich hat, ist Gott
14. Die Welt ist kosmisches Bewusstsein
15. Es gibt, außer der Kultur des Spirits, keine andere Kultur
16. Man denkt nur an den epischen Gott nicht an einen upanishadischen oder vedischen Gott
17. Die Lehren der Epik (*Ramayana*) besteht darin, dass man Gott durch den Menschen erreichen kann
18. „Was bin ich in den Augen Gottes?“
19. Das Geburtsrecht ist das Trinken der Gnade der Meister

20. Ein Mann Gottes ist in den Augen der Allgemeinheit ein Dummkopf
21. Wer Fehler macht, kann damit nicht aufhören, - Fehler vervielfältigen sich.
22. Der erste historisch bekannte Reformator in Indien war Gautama Buddha
23. Der Aufstieg von *Sankara* war eine Rechtfertigung eines Extrem
24. Auch wenn man etwas vor Augen hat, muss es nicht unbedingt da sein
25. Das lehrte Sankhya
26. Es gibt im *Sankhya*-System keine Bestimmung für Gott
27. Zum ersten Mal wurden von *Maharshi Patanjali* in Indien Gott, Welt und Seele positioniert
28. Sri *Sankara* machte als Genie philosophischer Gedanken Fortschritte
29. *Sri Sankara* kam, um der Menschheit ein Gospel für gesunde Lebendigkeit zu geben
30. *Brahma Sakshatkara* ist dasselbe wie *Anubhava* des absoluten Seins
31. Alle großen *Vedantins* sind Anhänger der Vedanta

1. Religion ist die Pflicht jedes Menschen gegenüber dem Universum

Im weitesten Sinne kann Religion als gesunder Menschenverstand verstanden werden. Religion ist weder Verpflichtung noch Zwang, die jedem Menschen von außen auferlegt wird. Man kann dem nicht aus dem Weg gehen. Solange es Menschen auf der Welt gibt, gibt es Religion. Die Menschen sind irgendwo auf der Welt; das ist der Name für die universale Atmosphäre mit all ihren Ebenen und Ausdruckformen. Wenn man weiß, was Religion ist, weiß man auch was Meditation ist, denn Meditation ist nichts weiter als die Kontemplation auf Religion. Also wenn Religion bekannt ist, ist auch Meditation bekannt. Die Pflicht, die jeder gegenüber dem Universum hat, ist Religion. Kann es viele Religionen auf der Welt geben? Diese Frage kann direkt mit dieser kleinen aphoristischen Antwort gegeben werden: „Religion ist die Pflicht des Menschen gegenüber dem Universum.“ Gibt es viele Pflichten gegenüber dem Universum? Diese Frage kann nur mithilfe einer Analogie beantwortet werden. Eine Familie hat viele Mitglieder, - Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Kinder, usw. Jedes Mitglied der Familie hat Pflichten gegenüber allen anderen Familienmitgliedern: Ist die Pflicht gegenüber den unterschiedlichen Mitgliedern verschieden, oder nicht? Sie ist unterschiedlich, oder auch nicht. Beides ist richtig. Sie ist in dem Sinne verschieden, wo es um die Fähigkeiten der einzelnen Familienmitglieder geht, die sich voneinander unterscheiden. Sie unterscheidet sich nicht in dem Sinne, wenn es um die Pflicht der einzelnen Familienmitglieder geht, sondern in der Arbeit zur Erfüllung des Zwecks der Familie. Ein Mitglied säubert jeden Tag die Schüsseln, ein anderes wäscht die Kleidung, ein Drittes geht täglich zum Einkaufen. Ein Vierter empfängt Besucher, ein Fünfter bereitet das Essen. All das sind verschiedene Funktionen, die bestimmte Mitglieder wahrnehmen. Worin liegt der Sinn dieser verschiedenen Funktionen? Man hält damit die Solidarität der Familie aufrecht, hält die Familie als Ganzes aktiv, und nicht bloß wenige Mitglieder getrennt voneinander, als wären nicht alle miteinander verbunden.

2. Religion ist die zementierende Kraft der menschlichen Gesellschaft

Die Familie besteht nicht nur aus ihren Mitgliedern, sondern ist mehr als jedes einzelne Mitglied, so wie eine Regierung nicht nur aus den offiziellen Regierungsmitgliedern besteht. Jeder Offizielle ist Teil der Regierung. Nicht jeder Offizielle kann als die Regierung angesehen werden. Die Regierung als solche ist unsichtbar. Man sieht nur Personen, und doch, all diese Menschen zusammengenommen, machen nicht die Regierung aus. Es ist das ‚Prinzip‘ hinter den handelnden Personen. Das ‚Prinzip‘ ist unsichtbar, nur die handelnden Personen sind sichtbar. Man kann den Präsidenten, den Premierminister, die Minister und viele andere sehen. All diese Menschen zusammengenommen, wie verschieden sie auch sein mögen, bilden nicht die ganze Regierung ab. Die Offiziellen sind Glieder eines Organismus oder Körpers, der die Regierung ausmacht. In ähnlicher Weise darf man ‚Religion‘ betrachten und verstehen. So ist auch jede Art von Organisation oder beispielsweise eine Gesellschaft aufgebaut. Eine Organisation ist weder Leute noch Gebäude. Vielmehr ist es ein ‚Prinzip‘, dem alles andere untergeordnet ist. Hinter dem ‚Prinzip‘ stehen viele sichtbare Dinge. Das ‚Prinzip‘ ist das Gesetz, die Nation, eine kulturelle Bindigkeit verwandter Ziele. Das ist Regierung, Gesellschaft, Organisation oder Familie. Das ist ‚Religion‘, wo dieses Prinzip dieser lebendigen Organisation ihren kosmischen Höhepunkt erreicht. Es gibt auch ein Prinzip, das hinter den vielfältigen Pflichten steht, die dem Universum geschuldet sind. Dieses Prinzip ist Objekt der Meditation. Wer weiß was Religion ist, weiß auch, was Meditation ist. Meditation ist die Kontemplation auf das fundamentale Prinzip der Religion. Religion ist ein Prinzip. Sie ist weder Kult noch Glaubensbekenntnis, weder Handlung noch Aktivität von Individuen. Sie ist zementierende Kraft der Gesellschaft, ebenso wie das regierende System sowohl die Offiziellen als auch die Bürger beinhaltet. Dennoch besucht man Tempel, bietet Opfergaben, liest in den Schriften, macht Wohltätigkeiten und bewegt die *Mala* durch die Finger, - all das macht Religion nicht als solche aus, obwohl es so aussieht, denn Religion ist mehr als ein Zustand des Bewusstseins, eines Ausdrucks, eines Gefühls oder Verhaltens, mehr als nur eine Form, die ihrer Bedeutsamkeit beraubt wurde.

3. Das Gesetz des Lebens beruht auf Kooperation, nicht auf Konkurrenz oder Ausbeutung

Man ist wie eine Kraft, wenn es heißt: „Ich stamme von dieser Familie.“ Genauso wie eine Familie eine integrierende Kraft ist, so gilt dies auch für eine Nation oder die Menschheit. Wenn man von Menschlichkeit spricht, denkt man an die Menschheit. So wie es eine Kraft der Menschheit gibt, eine Kraft der Familie oder Nation, so gibt es auch die Kraft des Universums. So muss man es verstehen. Um es zu verstehen, muss man nicht unbedingt in Büchern wälzen. Der gesunde Menschenverstand reicht. Man kann nicht behaupten, man befände sich außerhalb des Universums. Man befindet

sich innerhalb und man weiß, welcher Größzügigkeit man sich erfreut. Man kann nicht ohne die Ressourcen der Natur leben. Hat nicht jedes Mitglied einer Familie Pflichten gegenüber seiner Familie, die ihn unterstützt? In ähnlicher Weise unterstützt das Universum den Menschen mit Nahrung, Wasser, Luft usw.; die Atemluft, die der Mensch atmet, von der seine Existenz abhängt. Angenommen es gäbe eine Kollision von Planeten, kann man sich vorstellen, was mit den Menschen geschehen würde. Doch es geschieht nicht, alles bleibt wundervoll erhalten. Im Kosmos gibt es ein System, das die Menschheit davor bewahrt. Das System lehrt den Menschen auf dem Planeten Erde zu überleben. Hat man demgegenüber keine Pflichten? Es geht um den menschlichen Lebensraum. Diese Pflichten können im Spirit nicht verschieden sein. Obwohl die Funktionen sich unterscheiden mögen, der Spirit dahinter kann nicht verschieden sein. Das Verhalten eines Kindes gegenüber seiner Familie ist genauso wie das Verhalten des Vaters gegenüber seiner Familie, obwohl die Aufgaben verschieden sind. Man muss das Universum genauso wie eine Familie betrachten, gegenüber der man sich kooperativ, partnerschaftlich, nicht-ausbeuterisch und respektvoll verhalten muss. Man darf die Familie nicht ausbeuten wollen; das darf gegenüber Familienmitgliedern nicht geschehen. Man sollte die Familie erhalten. Man darf auch die Welt oder die Natur als Ganzes nicht ausbeuten. Man darf selbst Gott nicht ausbeuten. Das ist nicht korrekt. Ausbeutung ist immer schlecht, wo auch immer sie stattfindet. Leben bedeutet Kooperation, nicht Konkurrenzdenken oder Ausbeutung. „Man sollte sich nicht nehmen, was einem nicht gegeben wurde“, einfach ausgedrückt. Religion in ihrer höchsten Form ist das größte Prinzip und die wichtigste Police.

4. Religion ist die größte Wissenschaft

Wann immer man etwas von der Welt nimmt, sollte man beachten, ob man der Welt etwas Gleichwertiges, in welcher Form auch immer, gegeben hat. Wenn man nichts gegeben hat, darf auch nichts nehmen! Ansonsten wird sich das Universum massiv dagegen wehren. Wenn sich das Universum wehrt, kann man sich vorstellen, was mit einem geschieht. Man muss sich verstecken, sonst würde man in den Boden gestampft. Doch das Universum hat bereits frühzeitig Maßnahmen ergriffen. Darum gibt es Geburt und Tod. Eine Serie von ‚Geburt und Tod‘ ist nichts anderes als eine Strafe, die über die Menschen kommt, um das kosmische Gesetz durchzusetzen. Man betrachtet das Universum als etwas Äußeres, um es auszubeuten, zu erobern. Man will die Natur erobern, als wäre sie ein Gegner. Spricht man von der Eroberung einer Familie, zu der man selbst gehört? Nein. Warum will man die Natur erobern? Arme Natur, sie gehört doch zum Menschen. Warum will man sie erobern? Man ist doch Teil von ihr. Man muss es richtig sehen und entsprechend handeln. Dann wird man von Mutter Natur auf den Schoß genommen. Das Universum wird denjenigen erhalten. Man braucht sich in dieser Welt nicht zu fürchten. Furcht ist demjenigen unbekannt, der mit dem Universum, der Welt, kooperiert. Doch derjenige, der die Welt ausbeutet, muss sich überall fürchten, und wird immer in Angst leben müssen. Gute Menschen werden niemanden ausbeuten, alles wird ihnen gewährt, von Natur und Gott. Religion prägt dieses bewusste Verhalten gegenüber dem Universum, philosophisch und im

Prinzip. Nicht mehr nehmen als man gibt. Nicht ausbeuten, sondern kooperieren! Es sollte klar sein, dass das Universum die eigene Familie ist. Das Universum ist wie der Kopf einer Familie, der Kopf der universalen Familie. Man kann ihn sehen, wenn man mit seinen Gesetzen kooperiert. Über das Gesetz kommt man zu IHM. Es gibt ein wissenschaftliches Prinzip, das im Universum wirkt. Religion ist die größte Wissenschaft.

5. Diese wundervolle Erde ist nichts weiter als ein Teil der Sonne

Ist bekannt, was die Erde beinhaltet? Man findet Gold, Diamanten, Mineralien in den verschiedenen Ebenen des Erdinneren, in Höhlen unter der Erde; es gibt Gasvorkommen, Erdöl und andere Quellen, aus denen Energie zum Segen der Menschheit gewonnen wird. Bäume wachsen kraftvoll aus der Erde, nehmen ihre Energie aus dem Boden und durch das Sonnenlicht von oben. Wenn man geologisch und physikalisch in die irdische Struktur schaut, den Inhalt des Bodens chemisch analysiert, seine Ressourcen biologisch untersucht, - alles rein wissenschaftlich, - wird man erkennen, dass die Erde keine leblose Natur ist. Sie ist eine Energie-Verkörperung, dessen Freizügigkeit der Mensch erleben darf. Woher kommt die Nahrung für den Menschen? Von der Erde. Wenn Energie aus der Nahrung kommt, ist die Erde ihre Quelle. Die Erde ist nicht unbelebt, nicht unorganisch; sie ist etwas Organisches, Lebendiges, Bedeutungsvolles und Wunderbares; es heißt, dass die Erde vor Millionen von Jahren ein Teil der Sonne war. Wie es heißt, hat ein gigantischer Stern das Magnetfeld der Sonne berührt, - nicht direkt, eher einige Lichtjahre entfernt. Doch der Einfluss auf den Orbit war derart groß, dass ein Stück aus der Sonne herausbrach. Dieses kleine Bruchstück war ein brennender, energetischer Feuerball, der über Tausende von Jahren allmählich abkühlte, von gasförmig zu flüssiger Form wurde, weiter abkühlte, immer fester und zu dem wurde, wie man die Erde heute kennt. Auf diese Weise ist die Erde nichts weiter als ein Teil der Sonne. Die Spuren können bis zu ihrem Ursprung zurückverfolgt werden.

6. Das ist die Freiheit, wonach gesucht wird

Je tiefer man in sich hineinschaut, desto mehr wird man von dem Mysterium der Welt entdecken. Wenn man in seinen lebendigen Körper schaut, sieht man die lebendigen Körper der Menschen um sich. Wenn man zu seinem physischen Körper wird, sieht man die physischen Körper anderer. Wenn man in seinen mentalen Körper eintritt, sieht man den Geist anderer Menschen, und wenn man seinen intellektuellen Körper betritt, sieht man den Intellekt der anderen. Wenn man in sein spirituelles Prinzip eintritt, kann man die Spiritualität der Welt und das spirituelle Prinzip des Kosmos sehen. Man unterscheidet sich auf physikalischer Ebene, die Welt ist anders und Gott ist anders. Es existiert scheinbar keine Verbindung zwischen dem einen oder dem anderen. Wenn man tiefer einsteigt, kommen sich die drei Prinzipien immer näher. Die Welt ist jetzt völlig isoliert. Man hat keine Kontrolle über sie; man fühlt sich von ihr bedroht.

Man fürchtet sich vor ihr. Warum? Sie ist physikalisch von eigenen Körper getrennt. Darum ist Gott ein transzendierte etwas, von dem man keine Vorstellung hat. Doch wenn man mithilfe von Konzentration und Meditation nach innen schaut, bewegt man sich gleichzeitig tiefer in die subtileren Bereiche der äußeren Welt hinein, sodass die Äußerlichkeit der Welt proportional abnimmt und die eigene innere Selbst-Erfahrung zunimmt. Je mehr man sich des Inneren bewusst wird, desto näher kommt die Welt. Wenn man sein göttliches Prinzip im eigenen Inneren erreicht, ist die Welt nicht bloß ein Freund, sondern wird zur untrennbaren Erfahrung im eigenen Selbst. Die Welt hört auf ein äußeres Phänomen zu sein. Es gibt keine Welt mehr. Was als Welt bezeichnet wird, hört in dem Augenblick auf zu sein, wo man das spirituelle Prinzip im eigenen Inneren betritt, was dasselbe wie das spirituelle Prinzip der Welt ist, was dasselbe wie das spirituelle Prinzip des Universums ist. Nur hier sind Gott, Welt und die Seele vereint. Dieses ist das Prinzip, wonach gesucht wird.

7. Leben ohne Spiritualität ist eine falsche Bezeichnung für Leben

Spirituell zu sein, ein spirituelles Leben führen zu wollen, bedeutet nicht, dass man in ein anderes Leben eintritt, - das ist eine falsche Vorstellung vieler Menschen. Man verändert nicht ständig seine Einstellung bezüglich seines Lebens in dieser Welt. Dies hat nichts mit Spiritualität zu tun. Es heißt, dass man sich einen Schritt weiter nach innen als nach außen bewegt, diametral. Es ist keine horizontale Bewegung, sondern eine Bewegung der individuellen Seele hin zum Zentrum. Spiritualität ist keine Form der Lebensführung. Es geht vielmehr um die innere Bedeutung in Bezug auf alle Lebensformen in dieser Welt. Sie ist nicht isoliert in Bezug auf irgendwelche Lebensformen. Sie ist für jede Art von Leben von Bedeutung, egal welche Tätigkeit man ausübt oder welche Pflichten man in dieser Welt erfüllt. Es gibt Leute, die in der Vorstellung leben, dass Spiritualität erst im hohen Alter wichtig ist. Sie hat nichts mit Aktivitäten zu tun. Ihre Bedeutung bezieht sich auf den Hintergrund, mit dem, was man ist und macht. Darum kann man sie nicht auf einen Zeitpunkt festlegen, - weder auf morgen noch übermorgen. As Besondere, die Signifikanz hinter Existenz und Aktivität ist das, was mit Spiritualität gemeint ist. Wenn es eine Wertigkeit hinter dem gibt, was man ist oder was macht, dann es Spiritualität. So steht es in den Upanishads und anderen Schriften, wie der Bhagavadgita. Es geht um die Interpretation Gottes in der Welt. Dabei geht es um drei Auswirkungen, drei Bedeutungen oder drei verborgene Wirklichkeiten, - d.h. erstens der Mensch, zweitens die äußere Natur und drittens, das was im Stillen zwischen Mensch und äußerer Natur wirkt, - d.h. Gott, der für den Menschen unsichtbar ist. Die spirituelle Wirklichkeit ist jene Signifikanz, die hinter jeder Aktivität, hinter dem was oder wer man verborgen ist, - d.h. es gibt kein Leben ohne Spiritualität, sonst dürfte man das Leben nicht als solches bezeichnen; es wäre bedeutungslos, absurd. Spirituelles Leben ist die Art von Leben, um das sich jeder Mensch bemühen sollte.

8. Wie muss man sich Gott als Verkörperung von *Vairagya* (Leidenschaftslosigkeit) vorstellen?

Wie muss man sich *Siva* vorstellen? Als einen strengen *Yogin* oder als einen Verzichteden? Was sollte der alldurchdringende Allmächtige geben oder aufgeben? Hier liegt das Geheimnis für das Zurückziehen. Es bedeutet nicht den Verzicht auf alles, denn außerhalb von IHM gibt es nichts; Verzicht bedeutet nicht das Aufgeben von Objekten. Wenn das die Definition von Verzicht wäre, kann sie nicht auf Gott angewendet werden. Gott gibt weder Objekte auf, noch verzichtet er darauf, denn alle Objekte sind Teil seines kosmischen Körpers. Wie darf man dann Gott als Verkörperung von *Vairagya* (Leidenschaftslosigkeit) sehen? Wer ist mit ‚Bhaga‘ oder der Schönheit einer sechsfachen Natur und der Verkörperung von *Vairagya* gesegnet? Man kann nicht wissen, was Güte/ Rechtschaffenheit oder Übel, weiß nicht, was Tugend ist, solange man all diese Werte auf die Vorstellung von Gott und dessen Vollkommenheit bezieht. Die einzige Bezugsgröße, die man auf allen Ebenen des Lebens hat, sind die Werte, ist die Existenz Gottes. Darum muss die falsche Vorstellung über das Zurückziehen/ Verzicht, - wie es in Bezug auf die Existenz Gottes und dessen besondere Offenbarung als Lord *Siva* immer wieder verstanden wird, - korrigiert, geklärt und bereinigt werden. Gott verzichtet auf nichts. Was bedeutet Verzicht in diesem Zusammenhang? Es ist die Freiheit des Bewusstseins von Äußerlichkeiten. Dieses wird als *Vairagya* bezeichnet. Alles befindet sich vor einem, die Bäume eines Waldes oder die Steine eines Dschungels. Es gibt nichts von einem Zurückziehen von Dingen, denn sie haben zum Betrachter eine innere Beziehung. Niemand kann in dieser Welt auf irgendetwas verzichten, denn alles ist mit allem verbunden. *Vairagya* bedeutet nicht das Zurückziehen von Objekten; das ist unmöglich. Alles hängt voneinander ab. Die Vorstellung, die Dinge befänden sich außerhalb von einem selbst, vermittelt das Gefühl von Bindung. Dies falsche Bindung ist *Raga* und die Abwesenheit von *Vairaga*. Die Verbindung von *Vi-raga* ist *Vairagya*. Da Gott kein Bewusstsein bezüglich Äußerlichkeit hat, denn alles ist in IHM verkörpert, gibt es keinen größeren Verzicht als Gott. Insoweit wie dieses Bewusstsein Gottes die höchste Form der Weisheit ist, ist ER der Ort von *Jnana*.

9. Die *Satarudrija* der *Yajurveda* ist die Hymne auf Lord *Siva*

In der berühmten *Rudra-Adhayaya* oder *Satarudrija* der *Yajurveda* findet man eine großartige, universalisierte Beschreibung über *Lord Siva*. Sie ist eine der kraftvollsten Gebete des menschlichen Geistes. Es ist von einer dreifachen Bedeutung erfüllt. Entsprechend der indischen Kultur, wo alles dreifach ist, - objektiv, subjektiv und universal. Alles ist in der Welt, vom Kleinsten bis zum Größten, hat alles einen objektiven, subjektiven und einen universalen Charakter. Objektiv ist man etwas, subjektiv etwas anderes und subjektiv eine dritte Sache. Wenn man objektiv etwas beschreibt, sieht es wie ein Ding aus; wenn man subjektiv etwas analysiert, ist es etwas anderes, und aus universaler Sicht, schaut es vollkommen anders aus. Ähnlich verhält es sich mit diesem *Mantra*, d.h. der *Satarudrija* der *Yajurveda*, der Hymne auf Lord *Siva*, die

eine objektive, eine subjektive Bedeutung und eine höchst göttliche, universale Bedeutung hat. Objektiv betrachtet, ist sie ein Gebet zur Kontrolle der Kräfte der Natur. Subjektiv ist sie ein Gebet zur Selbstkontrolle und zum Erwecken des spirituellen Bewusstseins. Universal bedeutet sie ein Aufbränden des Seele zur Gott-Verwirklichung. Dies hat eine außerordentliche Bedeutung. Unendlichkeit ist die Bedeutung der Veden. Die *Ayurveda* bedeutet unendlich. Sie ist mathematisch, chemisch, physisch; sie ist psychisch, philosophisch; sie ist Spiritualität, Meditation, Liebe, Ekstase. Man findet in jedem Mantra der Veda alles. Es kommt immer darauf an, wie man es betrachtet, fühlt. Der Betrachter mag ein Vater, Bruder oder ein Sohn sein, ein Freund, er kann alles gleichzeitig sein. Das Verhalten kann aufgrund des Verwandtschaftsgrads verschieden sein. Das *Rudra Adhyaya* ist ein herausragendes Gebet für den Weltfrieden, internationalen Frieden, subjektiven Frieden, den universalen Frieden und das Gott-Bewusstsein.

10. Gott sucht die Welt und die Welt sucht Gott

Mit einem in jeder Beziehung moderaten Verhalten im spirituellen Leben wird man erfolgreich sein. Wie in der Bhagavadgita wundervoll beschrieben wird: „Moderat im Essen, bei allen Aktivitäten, moderat beim Sprechen und beim Schlafen“, - über den goldenen Mittelweg zum goldenen Pfad. Gott ist die Harmonisierung aller Kräfte. Harmonie ist der Mittelweg, weder das eine noch das andere Extrem. Wie Buddha sagte: ‚Nichts ist‘, ist das eine, ‚alles ist‘, ist das andere Extrem. Gott ist in der Mitte. Die Wahrheit liegt in der Mitte. Der mittlere Weg ist der beste Pfad. Es ist der Weg der Entbehren mit Verstand. Dieses ist der Charakter des mittleren Weges. Entbehren ohne Verstand sind nutzlos. Entbehren müssen mit dem Verstand einhergehen, Verstehen mit Entbehren, Wissen mit Selbst-Kontrolle und umgekehrt; darin liegt die Weisheit. Wissen gepaart mit Selbst-Kontrolle wird als Weisheit bezeichnet, hingegen Wissen ohne Selbst-Kontrolle ist bloß nutzloses intellektuelles Gehabe. *Lord Siva* ist nicht nur ein Sein voller Entbehren, sondern ein Ort des Wissens. Wer das Wissen verehrt, verehrt auch *Lord Siva*, denn er ist der Gott aller Studierenden, Schüler und Sucher der Weisheit und des Wissens. *Mahasivaratri* ist dafür eine besondere Gelegenheit, um aus vollem Herzen und ganzer Seele Gebete an *Lord Siva* zu richten. Die Kräfte des Kosmos sind überall, Sie können zu jeder Zeit angerufen werden, vorausgesetzt man hat einen starken Willen bei der Methode des Anrufens. Die Menschen können sich glücklich schätzen, im Königreich Gottes zu leben. Alle sind gesegnet, die auf der Suche nach der Wahrheit sind. Alle sind gesegnet, die Schüler eines großen Meisters sind. Alle sind mehrfach gesegnet, die auf der Suche nach Gott sind, der ebenfalls auf der Suche nach allem in der Schöpfung ist. Gott sucht die Welt und die Welt sucht Gott. Das ist das Mysterium der Schöpfung, das Subtile am spirituellen Weg und die Schönheit am meditativen Leben. *Jnana* und *Vairagya* (wissen und Leidenschaftslosigkeit) sind in *Lord Siva* vereint, der an *Mahasivaratri* verehrt wird.

11. Aus Sicht des Bewusstseins ist Vollkommenheit ein unnatürlicher Prozess

Das Wort im Sanskrit für ‚*Sivaratri*‘ bedeutet ‚die Nacht Sivas‘. An diesem Feiertag möchte man sehr schnell durch den Tag kommen, um in der Nacht wach zu bleiben. Man mag sich wundern, warum *Siva* mit der Nacht und nicht mit dem Tag verbunden ist. Dass *Siva* mit der Nacht verbunden ist, hat eine höchst spirituelle und mystische Bedeutung. Wenn man die tiefere Bedeutung in den mystischen Texten mit den spirituellen Hintergründen in den Upanischaden studiert, wird man erkennen, dass das Absolute Sein aufgrund seiner ursprünglichen Bedingung als absolute Dunkelheit - wegen seines Überflusses an Licht - dazu verpflichtet ist. Wenn man wenige Minuten lang in die Sonne und dann woandershin schaut, wird man nur noch Dunkelheit sehen. Es heißt in der *Mahabharata*, dass sich, als *Lord Sri Krishna* seine kosmische Form bei den *Kauravas* zeigte, alles verdunkelte. Die Intensität des Lichts war derart hoch, dass sie für das menschlichen Auge wie Dunkelheit wirkte. Es gibt eine Hymne in den Veden, *Nasadiya Suka* genannt, *Tama Asit Tamasa Gudhamagre*. Es herrschte Dunkelheit; zuerst in Dunkelheit verborgen. Auf den Menschen bezogen, bedeutet Licht die Wahrnehmung von Objekten, die Nicht-Wahrnehmung von Objekten wird als Dunkelheit wahrgenommen, weil die Kenntnis von Bewusstsein ohne den Wahrnehmungsprozess für den menschlichen Geist unbekannt ist. Im Allgemeinen bedeutet Wissen die Kenntnis von Objekten, und wenn die Objekte unbekannt sind, ist Unwissenheit. Betrachtet man zum Beispiel den Zustand von Tiefschlaf: Warum schläft man ein? Wozu ist es notwendig? Die Sinne können nicht ständig Objekte wahrnehmen, denn das Wahrnehmen ist ein ermüdender Prozess. Der ganze Körper, das ganze Nervensystem, die gesamte Psyche ist im Wahrnehmungsprozess der Objekte aktiv. Ohne es zu merken, ermüden die Sinne. Warum sollten sie nicht den ganzen Tag über Objekte kontemplieren? Der Grund liegt darin, dass Wahrnehmung aus Sicht des Bewusstseins ein unnatürlicher Prozess ist. Die Wahrnehmung von Objekten ist die Verfremdung eines Aspektes der Persönlichkeit bezüglich des Weges hinsichtlich der Wahrnehmung von Objekten. Dieses ist ein höchst psychologisches Geheimnis.

12. Man sieht sich selbst als wäre man jemand anderes

Bewusstsein ist unteilbar. Das ist eine einfache Tatsache. Viele haben bereits davon gehört. Bewusstsein ist unteilbar, unfähig sich zu splitten. Es kann nicht in zwei Sektionen aufgeteilt werden, - d.h. Subjekt und Objekt. Aufgrund dieser Situation kann es keine Teilung im Wahrnehmungsprozess zwischen Seher und Gesehenem geben. Im Traum sieht man Objekte, Berge, Flüsse oder Menschen usw. Doch sie sind nicht da. Dinge, die nicht da sind, werden im Traum sichtbar. Hat nun der Berg, den man im Traum gesehen hat, existiert? Natürlich nicht! Hat man ihn gesehen? Ja. Wie konnte man ihn sehen, wenn er nicht da war? Ist es möglich, ein nicht-existierendes Objekt zu sehen? Wie können nicht-existierende Dinge gesehen werden? Es ist widersprüchlich, wenn man sagt, man hätte nicht-existierende Dinge gesehen. Was sieht man, wenn die Dinge nicht da sind? Man wird überrascht sein. Im Traum findet eine

Verfremdung des Geistes hin zu den wahrgenommenen Objekten statt; dann wird der Geist zu einem Berg. Aufgrund einer Trennung des Geistes in Objekt und existierendes - wahrnehmendes - Subjekt entsteht Spannung. Darum ist man im Traum ruhelos, kann nicht glücklich sein. Es ist weder ein Wachen noch Schlafen. Es ist sehr schwierig in dieser Situation glücklich zu sein, denn es wurde Spannung erzeugt. Dieselbe Situation, die im Traum entsteht, geschieht auch im Wachzustand. So wie sich der Geist im Traumzustand in zwei Sektionen aufteilt, - d.h. das wahrnehmende Subjekt und in das Objekt, das man gesehen hat, - geschieht es auch im Wachzustand; es teilt sich selbst in Subjekt und Objekt. Es ist, als würde die eigene Persönlichkeit in zwei Hälften geteilt, wobei eine Hälfte der Seher und die andere das Gesehene ist. Es ist, als würde die eine Hälfte die andere Hälfte der eigenen Persönlichkeit anschauen. Man betrachtet die eigene Persönlichkeit als sei sie eine andere Person. Man macht sich selbst zum Objekt, verfremdet sich selbst. Was könnte noch schlimmer, noch weniger wünschenswert als diese Situation sein? Das ist eine mentale Krankheit, - krankhaft.

13. Die Welt, die man vor sich hat, ist Gott

Wenn man ein Objekt vor sich sieht, geschieht dies im Wachzustand. Wenn man es nicht wahrnimmt, herrscht Dunkelheit. Im Wachzustand sieht man als intelligenter Mensch eine erwachte Welt, eine Welt der Objekte. Auch im Traum gibt es eine Art von Intelligenz; im Tiefschlaf ist das nicht der Fall. Was geschieht bei diesem Zustand? Sinne und Intellekt ziehen sich in ihre Quelle zurück. Es finden keine Wahrnehmungs-Aktivitäten statt; die Abwesenheit der Wahrnehmung ist mit der Dunkelheit vergleichbar. Der primäre Zustand, bevor der Kosmos erschaffen wurde, – die Dunkelheit - wird als die Bedingung für *Sivas* Schöpferwille vor der Schöpfung bezeichnet. Es ist sehr wichtig sich daran zu erinnern, dass der Zustand *Sivas* eine Vorbedingung für den Schöpferwillen Gottes war, wo keine Wahrnehmung von Äußerlichkeiten stattfand, denn es gab nichts außerhalb von Gott, und darum ist es von den Lebewesen wie Dunkelheit empfunden. Es ist *Sivas* Nacht – *Sivaratri*. Für IHN ist es nicht Nacht – alles ist hell-strahlendes Licht. *Siva* sitzt nicht in Dunkelheit. Der Schöpferwille Gottes ist Allwissenheit, Allmacht und Allgegenwart, - alles miteinander verbunden. Manchmal wird diese Bedingung als *Ishvara* bestimmt. Wenn das Absolute, das nicht bestimmbar ist, mit dem Schöpferwillen und der Neigung zur Schöpfung des Kosmos verbunden ist, ist in der *Vedanta* von *Ishvara* und in den Puranas als *Siva* die Rede. Dieses ist eine Bedingung, die in der *Nasadiya Sukta* der *Veda* als *Tamas* der Dunkelheit sehr genau beschrieben wird. Man muss es noch einmal wiederholen: Dunkelheit ist für das absolut göttliche Erstrahlen notwendig. Wenn man Gott anschauen möchte, sieht man nichts. ER ist ein blendend heller Lichtstrahl. Wenn die Helligkeit des Lichts derart intensiviert ist, ist es mit dem menschlichen Auge nicht sichtbar. Wenn man also Gott sehen will, sieht man nichts. Tatsächlich sieht man Gott selbst jetzt. Doch man erkennt IHN nicht. Die Welt, die man sieht, ist Gott selbst. Es gibt so etwas wie die Welt nicht. ‚Welt‘ ist nur ein Name für die Verdrehung einer Wahrnehmung des Bewusstseins aufgrund seiner Isolation in Subjekt und Objekt.

14. Die Welt ist kosmisches Bewusstsein

Der Berg, den im Traum gesehen wird, war kein Berg; es war nur Bewusstsein. Es gab keinen Berg. Doch es sah wie ein hartes etwas aus, gegen das man im Traum stoßen konnte. Im Traum sah man Gebäude. Das Bewusstsein hat sich im Traum selbst in festen Substanzen in Form von Steinen und Gebäuden, Bergen und Flüssen, Menschen und Tieren usw. projiziert. Man wusste es, und doch erschien es so. Was ist dort erschienen? Das Bewusstsein hat sich selbst nach außen projiziert, in selbst erschaffenem Raum und Zeit, und dass bezeichnet man als Welt. Ähnlich hat sich auch das kosmische Bewusstsein in einem Wachzustand in diese Welt projiziert. Die Welt ist kosmisches Bewusstsein. Das absolut göttliche Selbst ist in Form dieser Welt offenbart. Genauso wie die Traumwelt ist die Welt im Wachzustand nichts weiter als Bewusstsein, Gott. Dieses ist die Essenz der ganzen Sache. So sieht man Gott. Diese Aussage ist korrekt. Das, was man vor sich sieht, ist Gott. Es ist nicht so etwas wie ein Gebäude. In Wahrheit gibt es keine Gebäude. Aufgrund eines Irrtums in der Wahrnehmung, aufgrund von Unwissenheit, aufgrund der Tatsache, dass man die Situation falsch einschätzt, in die man eingebunden ist, bezeichnet man es als Gebäude. Man ist in diesem Schlamassel, einem Paradox, in diesem Durcheinander gefangen; und dieses Durcheinander ist in den Geist, die Knochen, wie ein Fieber in den Menschen eingedrungen und macht ihn zum Narren. Man muss sich selbst aus dieser Unwissenheit befreien/ erwecken und in den Zustand des Gesegnet-seins von der Erkenntnis Gottes in dieser Welt kommen, so wie es im *Sadhana* praktiziert wird. Die höchste *Sadhana* ist die Meditation auf Gott. Der Weise sieht den Glanz Gottes in allem; und der ist für den Unwissenden nicht sichtbar. Während der Weise Gott sieht, kann der Unwissende IHN nicht sehen; während der Unwissende die Welt sieht, sieht der Weise sie nicht. Wenn der Mensch das Sonnenlicht sieht, kann die Eule es nicht sehen. Das ist der Unterschied. Die Eule kann die Sonne nicht sehen, doch der Mensch kann es. So sind die Menschen wie Eulen, denn sie können die Eigenstrahlung der Sonnen, - das reine Bewusstsein, Gott, - nicht sehen. Wer die strahlende Sonne so sieht, - reines Bewusstsein, Gott, - ist ein Heiliger, ein erleuchteter Meister im Yoga.

15. Es gibt, außer der Kultur des Spirits, keine andere Kultur

Es kann nicht überraschen, dass die Kultur des *Bharatavarsha* eine Kultur des Spirits ist, wobei alles was gesagt, getan oder geglaubt wird, direkt oder indirekt mit dem Marsch des Spirits zur Erkennung seiner Vollkommenheit verbunden ist. Es gibt, außer der Kultur des Spirits, keine andere Kultur. Eine Verbindung des sichtbaren Phänomens mit dem, was betont wird, macht die Bedeutung eines Epos aus. Die beiden Geniestreiche von *Valmiki* und *Vyasa* in Form der *Ramayana* und der *Mahabharata* zeigen die Religion Indiens. Es gab einige enthusiastische Orientalisten des Westens und auch des Ostens, die anfangs glaubten, dass die Kultur Indiens in den Veden und Upanishads begründet sei. Doch wenn man der gegenwärtigen Situation Glauben schenken mag, wird klar, - falls die Veden und die Upanishads die seelische Grundlage der indischen Kultur gewesen wäre, - dann wäre die indische Kultur genauso wie die

ägyptische, griechische oder römische Kultur weggewischt worden. Von diesen Kulturen sind heutzutage lediglich Namen übriggeblieben. Sie verschwanden im Laufe der Zeit, weil sie unflexibel und charakterlich rigide waren, und aufgrund ihrer Betonung eines bestimmten Aspektes des Lebens. Wenn, wie viele Menschen glauben, das Diktat der Veden und Upanishads allein die Grundlage indischer Kultur gewesen wäre, würde es heutzutage keine indische Kultur geben. Sie wäre wie der Wind davongeweht, denn in den Veden und Upanishads findet man Prinzipien über Leitsätze der Geometrie oder Algebra, die wundervoll sind, die eine Grundlage für alle wissenschaftlichen Ziele und Entdeckungen sind. Dennoch sind es nur Prinzipien, und die Masse lebt nicht von Prinzipien. Der Mensch wirkt mit spontanen, absonderlichen Offenbarungen seiner Persönlichkeit. Prinzipien würden ihn irgendwie festlegen. Prinzipien wären unabänderlich. Doch Gefühle fordern ihren spontanen Ausdruck, und diese Absonderlichkeit der menschlichen Natur wurde von den Heiligen in der vedischen Zeit berücksichtigt.

16. Man denkt nur an den epischen Gott nicht an einen upanishadischen oder vedischen Gott

In der *Srimad Bhagavadgita*, in einem der achtzehn *Puranas*, steht ganz am Anfang geschrieben, dass *Vyasa* es als notwendig empfand, die *Mahabharata* und die *Srimad Bhagavadgita* zu schreiben. Man glaubt, was man mit eigenen Augen sieht, was man mit den Ohren hört, was man mit seinen anderen Organen wahrnimmt, was man mit seinem Herzen fühlt. Man ist unfähig alles andere zu glauben. Reine Prinzipien, auch wenn sie seit Ewigkeiten Gültigkeit haben, sind nicht in der Lage, die Emotionen der Menschen zu erwecken. Und doch denken und brillieren die Eliten und die intelligenten Menschen in ihren Epen über Gott, - nicht aber in den Upanishads. Wenn man normalerweise an Gott denkt, dann befasst man sich nur mit dem epischen Gott, nicht aber mit dem upanishadischen oder vedischen Gott. Das bedeutet, dass man an eine Beziehung zwischen Mensch und Schöpfer denkt. Wenn man dem Schöpfer entmenschlicht oder IHN höher hebt als das, was der menschliche Geist zu erfassen vermag, bekommt die Beziehung zwischen Mensch und Gott einen Knacks, und eine große Zahl der Menschen fällt auf eine niedere Ebene als das menschliche Dasein, ausgenommen vielleicht wenige spirituelle Helden. So entstand das Bedarf, dass man eine Vorstellung von einer Vollkommenheit und Gott dem menschlichen Geist in Form von menschlicher Vollkommenheit näherbringen musste, die durch die Kräfte eines Übermenschen belebt würde. Solch eine Persönlichkeit war *Sri Rama*, der als übermenschliches Element diese Persönlichkeit eines menschlichen Daseins erfüllte. Diese absonderliche Mischung ist nur schwer zu verstehen, genauso schwer ist es, Heilige, Meister, Meister des Yoga und spirituelles Leben zu verstehen. Dies liegt daran, weil sie eine Mischung davon sind, was man sieht und was man nicht sieht. Was man sieht ist ihre Art zu leben, und was man nicht sieht, ist ihr Wesen, die Bedeutung dessen, was sie leben.

17. Die Lehren der Epik (*Ramayana*) besteht darin, dass man Gott durch den Menschen erreichen kann

In der *Ramayana* findet man ein - von *Valmiki* vergegenwärtigtes - widersprüchliches Bild der Persönlichkeit *Ramas*, womit man manchmal veranlasst wird, auf ihn entweder als den vollkommenen Menschen oder auf eine Offenbarung der Vollkommenheit des Göttlichen zu schauen. In der *Yuddha Kanda* von *Valmikis Ramayana* wird zum ersten Mal von der Göttlichkeit *Ramas* berichtet, wobei *Mandodari* in großer Sorge über *Ravana*, ihrem Ehemann, wettete, dass *Narayana* als *Nara* gekommen sei, was *Ravana* unbekannt war und aufgrund seiner Unwissenheit nicht wusste, denn er hatte *Rama* mit einem Menschen verwechselt. Der Widerspruch durch *Valmiki* kommt daher, weil er diese Worte *Mandodari* in den Mund legte, er legte *Rama* eine vollkommen andere Aussage in den Mund. Als die ganze Szene zu Ende gekommen war, erschien *Brahma* und sprach zu *Rama*: „Du bist *Lord Narayana*. Dein Spiel in dieser Welt ist aus, bitte geh nach *Vaikuntha* zurück.“ *Rama* entgegnet: „Was sagst du da? Ich weiß nichts. Bin ich *Narayana*? Ich dachte, ich bin nur ein Mensch. Was immer du über mich sagst. Ich glaube ich bin ein Mensch, ich bin ein menschliches Wesen.“ Das waren *Ramas* Worte. Während *Rama* glaubte ein Mensch zu sein, sprach *Brahma* über ihn als *Narayana* und bat ihn, dass er zu seiner Heimstatt zurückkehren möge, denn sein Auftritt in dieser Welt wäre zu Ende. Dieser interessante, dramatische Widerspruch wurde von *Valmiki* bewusst in das Drama eingeflochten, um den Zweck dieses Epos zu erfüllen. Sonst hätte das Drama keinen Sinn gemacht. Es wäre *Rama* nie in den Sinn gekommen, sich selbst als *Narayana* zu sehen. Das entsprach nicht einem *Avatara*. Er musste *Ravana* besiegen, der eine schlechte Meinung über Menschen hatte. Dieses überhebliche Verhalten *Ravanas* gegenüber Aspekten, durch die sich Gott selbst offenbaren konnte und offenbarte, war für Gott die Gelegenheit Menschlichkeit zu lehren, dass er selbst in seinen einfachsten Offenbarungen Wunder bewirken konnte. Die andere Lehre dieses Epos ist, dass man Göttlichkeit durch Menschlichkeit erreicht.

18. „Was bin ich in den Augen Gottes?“

Eine der zentralen Fragen im spirituellen Kalender könnte sein: „Was bin ich in den Augen Gottes?“ Doch diese Frage stellt man nie und will die Antwort auch nicht wissen. Man will immer nur wissen: „Was bin ich in den Augen anderer Menschen, meiner Nachbarn, in der Öffentlichkeit? Was denkt man über mich im Land? Wie ist die Stimmung über mich im Lande? Wie denkt man über mich International?“ Nicht einmal für einen Augenblick denkt man: „Wie denkt Gott über mich?“ Darüber sollte man kontemplieren. In dem Augenblick, wo man es weiß, wird man nicht darüber reden, der Mund bleibt geschlossen. Dies geschieht aus zweierlei Gründen: Ein Grund ist, man ist kleinlaut, fühlt sich unbedeutend, wie ein Nichts. Jegliches Gefühl von Bedeutung schwindet, wenn sich in seinem Licht sieht. Der andere Grund ist, man fühlt sich emporgehoben, voller Freude, dass die Zeit gekommen ist, die wahren Pflichten menschlichen Seins zu erkennen, was nichts anderes ist, als Gott zu verwirklichen.

Das hat *Sri Rama* als Seine letzte Botschaft den Menschen gelehrt, - wie kann die Seele aus ihrer Gefangenschaft des Fleisches entkommen, sie kann wie ein Löwe ihre Grenzen überwinden und in seiner Majestätik und Kraft brüllen. In diesem Augenblick erkennt man seinen wahren Status in der Welt. Man wird mächtig, nicht weil man große Werte besitzt, einen Sitz im Parlament oder Kabinett hat, sondern weil man einen Sitz in der Verfassung des Universums hat. Wenn man diesen Sitz bekommt, wird man Mitglied der Regierung des Kosmos. Hier erhält man seinen Sitz nicht aufgrund einer Volksabstimmung. Kein Mensch hebt die Hand zur Abstimmung. Etwas anderes, ein Mysterium, ein Wunder geschieht. Die eigenen Zellen werden wiederbelebt. Sie werden mit unbekanntem Kräften erfüllt, die bisher unbekannt waren. Woher kommen diese Kräfte? Sie kommen nicht von irgendwo. Man ist auf einmal offen für diese Kräfte, gewährt ihnen Eintritt, doch bis zu diesem Zeitpunkt hatte man sie daran gehindert.

19. Das Geburtsrecht ist das Trinken der Gnade der Meister

Die Kräfte des Universums sind in diesem Augenblick hier oder wo auch immer sonst. Sie sind weit weg im Himmel. Man kann offen ihnen gegenüber sein oder verschlossen bleiben. Gedanken, die auf den eigenen Körper gerichtet sind, rufen nach dem Ego und hindern die universalen Kräfte in die eigene Persönlichkeit einzutreten; je mehr man auf sich selbst schaut desto unzugänglicher ist man für kosmische Kräfte. Je mehr man in der Welt darstellt, desto schlechter ist man bezüglich spiritueller Disziplin und Wissen, weil diese Selbst-Gewichtung, Selbst-Geltung, *Ahamkara*, dieses Persönlichkeits-Bewusstsein, Körper-Bewusstsein, Sozial- und Status-Bewusstsein, - alles zusammen, wie eine psychologische Barriere wirkt, was die kosmischen Kräfte hindert in die Persönlichkeit einzutreten. Die kosmischen Kräfte sind nicht abwesend. Sie sind immer gegenwärtig, und wenn man in deren Bedingungen denkt, werden sie eintreten. Wenn der Mensch in den eigenen Bedingungen denkt, entfernen sich die kosmischen Kräfte. Kontemplation auf die Meister, Inkarnationen und die Erkennung der göttlichen Kräfte, die sich als Inkarnationen und Heilige offenbaren, sollten die Wege eines *Sadhaka* sein, mit denen er auch auf *Ramanavami* schaut, den Tag der göttlichen Inkarnation oder des Geburtstages eines übermenschlichen Meisters. Die eigene Geburtsnacht sollte dazu dienen, die Gnade der Meister zu trinken, um deren Kontur und Persönlichkeit anzunehmen, um ihren Gleichmut zu erlangen, um so zu werden wie sie, und um ihren Charakter - durch Meditation auf sie - zu trinken. Auf diese Weise ist das Epos der *Ramayana* eine lange Meditation auf eine höhere Offenbarung Gottes in Form von *Sri Ramachandra*. *Rama* war wie Terror, wie ein Donnerwetter, sagt *Valmiki*. Doch *Rama* war auch wie Butter, wie das Blatt einer Rosenblüte, all das war *Rama*, - sagt derselbe Heilige *Valmiki*. Derart mysteriös ist die Kombination, eine schreckliche Offenbarung des Göttlichen kombiniert mit einem höchst vollkommenen menschlichen Charakter und Anlagen, die man bei *Sri Rama* sieht.

20. Ein Mann Gottes ist in den Augen der Allgemeinheit ein Dummkopf

Ein reines Gewissen ist die Perle des *Sadhaka*. Man mag vertrauenswürdig erscheinen, doch im Kern der eigenen Gefühle ist es nicht immer so. Aus dem Gewissen hört man seine spirituelle Stimme. Der Druck der Gesellschaft, die Erfordernisse des Körpers und die individuelle Schwäche machen es dem Menschen schwer, seinem Gewissen gegenüber aufrichtig zu sein. Das bedeutet, dass es schwer ist ein spirituelles Leben zu führen, einen göttlichen Charakter in der eigenen Persönlichkeit zu entwickeln und ein Schüler Gottes zu sein. Kurz, es ist schwer Gott zu verwirklichen. Das einzige Heilmittel ist, auf das Leben von Heiligen zu kontemplieren. Wer ein Mann Gottes ist, ist in den Augen der Öffentlichkeit ein Dummkopf. Dieses ist das Ergebnis, wenn man sich an Gott wendet. „Wenn ICH meine Gnade über jemand ausschütte, entziehe ich ihm alle Möglichkeiten sich zu vergnügen“, ist eine berühmte Aussage von *Lord Narayana*, wie in der *Srimad Bhagavadgita* berichtet wird. Man muss nur über wenige Leben von Heiligen der Vergangenheit nachlesen. Man kann auch über die Persönlichkeit, wie *Swami Sivanandaji*, aus der jüngeren Vergangenheit lesen. Während es einfach scheint an Gott zu glauben, ist es doch in Wahrheit sehr schwer. „Stirb, um zu leben“, wie *Gurudev Swami Sivanandaji Maharaj* zu sagen pflegte. Wer in der Ewigkeit leben möchte, muss seine Vergänglichkeit aufgeben, d.h., man muss alles aufgeben, was man als schön, bedeutungsvoll und wertvoll in dieser Welt ansieht. Wer kann das? Niemand ist darauf vorbereitet. Kein normaler Sterblicher hat den Mut, die Kraft und Disziplin, der Schwäche seines Fleisches, den Eigenheiten seiner Natur und den Unzulänglichkeiten seines Egos zu widerstehen. „Die Furcht vor dem Absoluten“, sagte *Plotinus*, ein Heiliger des Westens. Das Betreten des Absoluten ist wie das Betreten eines Löwenkäfigs, aus dem man nicht zurückkehren kann. Wild ist der Ozean, wild der Löwe, unberechenbar ein Großfeuer, unberechenbar ist die Liebe Gottes. Niemand kann Gott lieben, wenn er nicht darauf vorbereitet ist, sein sogenanntes gutes, schönes und vergnügliches Leben, seinen Körper und sein Ego vollständig aufzugeben. Schwierig ist dies Aufgabe! Die Gnade Gottes ist der einzige Weg der Rettung.

21. Wer Fehler macht, kann damit nicht aufhören, - Fehler vervielfältigen sich.

Man hat sich allmählich durch vielerlei Entartungen von der Ursprünglichkeit der *Veda-Mantras* entfernt, - d.h. durch Entartung von *Tetra*, *Dvapara* und weiter zu *Kali-Yuga* oder wie auch immer man es nennen möchte. Auf diese Weise wandelte sich die Betonung vom Universalen zum Äußeren, zur Materie, selbst in den Vorurteilen. Die Opfertgaben für die *Yajnas* waren dazu bestimmt die vielen Gottheiten zu besänftigen, waren anfangs heilige Dinge, wie geklärte Butter, bestimmtes Getreide, Hülsenfrüchte, Holz von heiligen Bäumen, speziell gekochter Reis usw. Irgendwann wurde ein Fehler gemacht, man konnte nämlich nicht aufhören. Es wurde immer mehr, die Fehler häuften sich. Fehler um Fehler entstand in der Absicht, die Gottheiten milde zu stimmen; alle möglichen Opfertgaben in das Opferfeuer gegeben. Es kam zu dem Punkt, wo

selbst Lebendiges erbarmungslos in dem Glauben geopfert wurde, um bestimmte Gottheiten zu besänftigen. Es gab Situationen, wie man in den *Puranas* nachlesen kann, wo kinderlose Paare Gottheiten unter der Bedingung um Kindersegen baten, dass sie bei Erfolg wieder Opfergaben als *Badidana* darbringen würden. Diese Praxis findet man heutzutage noch im 21. Jahrhundert. Verschiedene Opferrituale wurden eingeführt, um materielle Dinge zu erlangen, - wuchsen mit dem irdischen Wohlstand, in der Überzeugung, dass die Gottheiten dadurch wohlgestimmt würden. Man hat sich nicht nur vom Zentrum entfernt, sondern man hat damit begonnen, sich in den Wohlstand anderer Menschen einzumischen. Das ist im Sinne des Universums nicht hinnehmbar. Wo ist die ursprüngliche Absicht der *Veda-Mantras* geblieben, die nur eine Konsequenz aus der Gotteserfahrung des Absoluten Seins der großen Heiligen war, wo steht der Mensch jetzt, wenn er die *Mantras* benutzt, wenn er Opfergaben in das Opferfeuer wirft, um die Vielzahl von Gottheiten für irdische Entwicklungen und sinnliche Befriedigungen anzubeten.

22. Der erste historisch bekannte Reformers in Indien war Gautama Buddha

Gautama, der *Buddha*, wurde in Indien geboren. Wenn sich irgendetwas ins Extreme entwickelt, entwickelt sich auch ein Gegengewicht. Während es eine tiefe Überzeugung gab, dass es viele Götter gab, die alle Ecken des Kosmos bewachten, die die Welt behüteten, ohne deren Zufriedenheit niemand in dieser Welt glücklich sein konnte, - diese vielen Götter, die über das Leben der Menschen wachten, wurden von *Buddha* verleugnet. ER sagte, dass diese Götter überhaupt nicht existierten. Das war das andere Extrem. Du sagst, die Götter schützen dich; ich sage, sie existieren überhaupt nicht, sie rumoren nur in deinem Kopf. Auf diese Weise ist man von der spirituellen Verwirklichung und mystischen Erfahrung der Heiligen der *Veda Samhitas* zur Verehrung und inneren Anbetung vieler Gottheiten herabgestiegen. Dann ging es allmählich noch weiter hinunter, bis man zur Befriedigung der vielen Götter, ohne jedes Gefühl oder Kontemplation, körperliche Opfer, lebendiges Sein, sogar Menschen, ins heilige Feuer warf. Das wurde als *Narmedha* oder Menschenopfer bezeichnet. Doch wenn die Götter nicht existierten, welchen Sinn macht das Opfer? Es war bedeutungslos. Auf diese Weise war der erste historisch bekannte indische Reformers *Gautama Buddha*. Er war in dem Sinne ein Reformers, als er eine Kontrolle über das Ausufernd dieser nach außen gerichteten Neigung ritueller Hingabe zu einer Vielzahl in der Vorstellung bestehender Gottheiten einführte. Doch für viele Menschen war es eine Katastrophe. Sie wusste nicht, was passieren könnte. Dieses Problem wurde durch die psychische Philosophie *Buddhas* kontrolliert, womit die Vielzahl der Gottheiten vollkommen ignoriert wurden. Nun Gottheiten, wenn überhaupt eine existiert, sind ein Denkprinzip der Menschen. Die Welt entsteht durch den Geist; sie beruht nur auf Psychologie. Sie ist eine Projektion von Gedanken. Die Vorstellung des Geistes sagt einem: dieses ist eine Welt und da gibt es Gottheiten. Das war die wundervolle psychologische Analyse *Buddhas*, die einen ethischen Idealismus hatte, und die einen

begründeten Kontrapunkt zu den ritualistischen Zeremonien der *Brahmanen* bildete, die die *Veda Samhitas* zum Erfolg verhalfen.

23. Der Aufstieg von *Sankara* war eine Rechtfertigung eines Extrem

Die Anhänger des großen Reformers *Buddha* begannen die Lehren auf ihre Weise zu interpretieren, - genauso wie es die Anhänger der *Vedas* machten, als sie die *Mantras* auf ihre Weise interpretierten und schließlich bei den Zeremonien, Ritualen und mechanisierten Opferungen landeten. Dass die Welt nur ein Gedanke ist und Gottheiten nicht existieren, war eine vorherrschende Lehrmeinung und wurde in bestimmten Schulen des Buddhismus gelehrt. *Buddhas* Philosophie endete nicht mit seinem Tod. Sie wurde weiterentwickelt, spaltete sich aber in zwei Strömungen auf. Letztendlich hatte man die *Nihilismus*, *Sunyavada*, und die *Madhyamika* Doktrin, was bedeutete, dass es in Wirklichkeit nichts gab. Diese Gegensätzlichkeit war wiederum eine Katastrophe, die in das menschliche Denken eingeführt wurde. Die Absicht der Organisatoren dieser großartigen Gedanken und den Heiligen mit ihren göttlichen Erfahrung waren allesamt wundervoll. Doch im Laufe der Zeit verändern sich, wie bei jeder Materie, Inhalte und Zusammensetzung. Reinheit verdünnt sich, bis sie ihre Konsistenz, Bedeutung und Wirklichkeit verliert. All die guten Ideen, die in der Geschichte der Menschheit für eine Reform notwendig sind, wurden im Laufe der Jahre verzerrt, und die Leute argumentierten in unterschiedliche Art und Weise, positionierten Wirklichkeiten je nach Laune, Fantasie und Faible, woraus neues Chaos entstand. Die Folge war der Aufstieg *Sankaras*, um das Extrem zu rechtfertigen, dass durch die verfälschten Formen des buddhistischen Idealismus in das menschliche Gedankengut kam. Sie beinhalteten einige, aber nicht alle Wahrheiten. Es ist beispielsweise nicht wahr, dass die Welt durch eigene Gedanken erschaffen wurde, dennoch ist es wahr, dass die eigenen Gedanken in der Projektion von Objektformen eine Rolle spielen. Es ist nicht wahr, dass Objekte von Natur aus körperlich sein müssen, dennoch ist wahr, dass sie innerlich, unabhängig von menschlichen Gedanken, etwas Körperliches haben. Es ist nicht wahr, dass nichts existiert, wie die *Nihilisten* behaupten, dennoch ist wahr, dass die Dinge nicht so existieren, wie es für die Sinne den Anschein hat. All diese auf Wahrheit beruhenden Aspekte wurden mit dem Erscheinen *Acharya Sankaras* methodisch verbreitet, was der Zweck seiner Mission war.

24. Auch wenn man etwas vor Augen hat, muss es nicht unbedingt da sein

Sankaras Gedanken sind eine logische Konsequenz all der Gedanken, die ihm vorausseilten, bevor er in Erscheinung trat. Es gab Gedankenmodelle, wie die sogenannten *Darsanas*. Vielleicht hat man auch schon von den Denkschulen wie *Nyaya*, *Vaisehika*, *Sankhya*, *Yoga*, *Mimamsa* oder anderen mystischen und ritualistisch Philosophien gehört, die in der Minderheit, aber zu Zeiten von *Sankara* tonangebend

waren. Es ist bekannt, auch wenn man etwas vor Augen hat, muss es nicht wirklich da sein, denn bestimmte Dinge können von selbst in Erscheinung treten, obwohl sie nicht wirklich da sind. Unkritisch wird alles akzeptiert, was sichtbar ist. Diese Philosophie der unkritischen Akzeptanz alles Sichtbarem oder Verträglichem, um es zu verallgemeinern, wurde zum Anreiz für die Gedankensysteme, die als *Nyaya* und *Vaisehika* bekannt sind, mit ihren Schlussfolgerung, dass Dinge physikalisch und psychologisch seien. *Nyaya* bedeutet logisch. Es ist damit ein logisches System des pluralistischen Realismus gemeint. Es ist logisch, weil es syllogistisch ist. Es ist pluralistisch, denn es wird eine Vervielfachung von physikalischem Ganzen akzeptiert. Es ist Realismus, weil für sie die Welt im menschlichen Geist äußerlich zu sein scheint und nicht Teil des menschlichen Denkprozesses ist. Was ist mit Gott? Gibt es für den Schöpfer einen Ort in diesem Schema? Ja, diese Denkschule gewährt IHM einen Platz. Doch ER ist wie ein Töpfer, der Gefäße herstellt, wie ein Zimmermann der Tisch baut, wie ein Ingenieur oder Mechaniker, der eine Maschine konstruiert. Was soll damit angedeutet werden? Der Töpfer macht Gefäße oder auch nicht; und er kann sie zerstören, wenn er will. Gefäße haben nichts mit ihrem Schöpfer zu tun; der Töpfer bleibt völlig außen vor. Bei einer ähnlichen Analogie wird Gott als ein außer-kosmisches Sein betrachtet, - d.h. außerhalb des Kosmos. Der Töpfer ist außerhalb der Gefäße und kann nicht in den Gefäßen sein. Ähnlich kann Gott nicht in der Welt sein; ER ist außerhalb der Welt, denn wenn ER in der Welt wäre, wie könnte ER sie erschaffen? So der logische Realismus von *Nyaya* und *Vaisehika*, - beide sind Brudersysteme, - folgerten daraus, dass Gott jenseits und außerhalb der Welt ist.

25. Das lehrte Sankhya

Gemäß der *Sankhya*-Schule ist es nicht wahr, dass es viele physikalische Einheiten und Wirklichkeiten gibt, wie in dem Denkmodell von *Nyaya* und *Vaisehika*. All diese unermesslichen Objekte können zu bestimmten fundamentalen Essenzen heruntergebrochen werden, die die Bausteine des Kosmos sind. Während *Nyaya* und *Vaisehika* erkannten, dass Ede, Wasser, Feuer, Luft, Äther, Geist und Seele usw. voneinander unabhängig existieren, - obwohl in ihrer Essenz subtiler als Atome, - wurde dennoch die Vielfältigkeit akzeptiert. Doch die *Sankhya*-Gedanken gingen weit über die Materie hinaus, und man war sich sicher, dass es nicht wahr sei, dass es fünf Elemente gab. Sie sind nur eine Abstufung in ihrer Intensität eines Elements. Ein Element oder Prinzip eines Seins oder Stoffes hat sich selbst in verschiedenen Dichten modifiziert. Dieses war die Lehre von *Sankhya*. Es gibt keine fünf Elemente, - Erde, Wasser, Feuer, Luft und Äther. Selbst der Geist ist kein unabhängiges Ganzes. Er ist auch eine Modifikation in bestimmter Form aus demselben Stoff, aus dem der Kosmos entstanden ist. Und wenn man überhaupt mehr als eine Wirklichkeit aufgrund der gemachten Erfahrungen und Gedanken akzeptieren muss, kann man als beste Lösung zwei Entitäten akzeptieren; Bewusstsein, das sieht und gesehen wird, was erfährt und die Erfahrung, das Sehende und das Gesehene, - genauer betrachtet: Bewusstsein und Materie. Nur diese beiden Dinge existieren überall, nichts weiter. Es gibt keine fünf Elemente, viele Seelen usw., die völlig unabhängig in ihrer Struktur sein sollen. Das

war die Sichtweise in der Gedankenentwicklung von *Nyaya* und *Vaisehika*, als die *Sankhya* Philosophie in ihrer Schlussfolgerung einen Bezug zu *Purusha* und *Prakriti* entwickelte. Es ist diese *Purusha* und *Prakriti*, die man im allgemeinen Sprachgebrauch als Gott und die Welt bezeichnet. Warum sollte man zwei Entitäten akzeptieren? Woher sollte man wissen, dass es Bewusstsein und Materie gibt? Kann man das beweisen? Kann man diese These erhärten? Ja, war die Antwort von *Sankhya*.

26. Es gibt im *Sankhya*-System keine Bestimmung für Gott

Kein Mensch kann sich vor äußeren Objekten in der Welt verschließen. Man kann sein Vorstellungsvermögen bis aufs Äußerste erweitern, dennoch ist es unmöglich, der Erkenntnis bzgl. äußerer Objekte zu entkommen. Sie sind da. Es kann dieses oder jenes sein. Irgendetwas ist da draußen. Das wird als Materie bezeichnet. Materie ist das, was sich vom Bewusstsein unterscheidet; es ist das, was Bewusstsein wahrnimmt, sieht oder mit dem es in Berührung kommt. Das, was nicht die Charakteristik von Bewusstsein hat, ist Materie. Das, was sich von Bewusstsein unterscheidet, ist die fehlende Intelligenz, und darum kann Materie nicht denken. Dieses ist eine wundervolle Philosophie. In Wahrheit ist die *Vedanta* nichts anderes als eine Erläuterung der *Sankhya*-Philosophie. Die Saat dafür wurde durch *Sankhya* selbst gesät. Man muss den Denkern für ihre vorausschauenden Gedanken Respekt zollen, denn sie haben den Weg für die späteren Denker wie *Sankhya* bereitet. Es gibt eine interessante Anmerkung zur Philosophie *Sankhyas*. Ist sie ausreichend? Die *Sankhyas* glaubten, dass die Aussagen von *Nyaya* und *Vaisehika* in ihrer Theorie bzgl. Gott unzureichend waren. Die Befreiung, die Natur der Seele und andere Schlussfolgerungen von *Nyaya* und *Vaisehika* waren nahezu grotesk. Kein gesunder Geist konnte sie akzeptieren. So kamen die *Sankhyas* voran und proklamierten, dass Befreiung eine Tatsache sei. Es gibt so etwas wie Befreiung oder Rettung. Doch die Befreiung ist nichts anderes, als dass die *Purusha* in sich selbst ruht, dass das Bewusstsein in sich selbst ruht, und dass der Gedanke sich mit seiner Quelle vermischt. Es ist die Selbst-Erleuchtung des Bewusstseins, unabhängig von seiner Berührung mit der Materie. Dieses ist *Kaivalya*, *Ekatva*, die Absolute Unabhängigkeit. Im *Sankhya*-System gibt es keine Bestimmung für Gott. Dieses ist nicht notwendig, denn man kann in der Welt auch ohne einen Gott auskommen. Warum nicht? Die Welt und die weltlichen Erfahrungen sind nichts weiter als eine Berührung des Spirits mit der Materie. Befreiung ist nichts anderes als die Trennung des Spirits von Materie. Erfahrung wird hier allein mit zwei Prinzipien erklärt: *Purusha* und *Prakriti*, Bewusstsein und Materie.

27. Zum ersten Mal wurden von *Maharshi Patanjali* in Indien Gott, Welt und Seele positioniert

Es gab eine kleine Schwierigkeit, die durch die Annahme des *Karma*-Gesetzes verursacht wurde, was auch von *Sankhya* erkannte. *Karma* ist die Folge von Handlungen. Es ist eine ausgleichende Gerechtigkeit, die jeder Handlung folgt, egal ob die

Handlung von einem Individual oder der *Purusha* ausgeübt wurde. Verdienste werden belohnt, Fehlverhalten bestraft. Doch wer macht das? Belohnt sich *Purusha* für seine Verdienste selbst oder bestraft sich selbst für sein Fehlverhalten? Das wäre eine absurde Schlussfolgerung. Wer würde sich selbst bestrafen? Selbst wenn man etwas falsch gemacht hat, möchte man nicht bestraft werden. Doch es gibt niemanden, der *Purusha* für dessen Fehler bestrafen könnte. *Prakriti* kann die Aufgabe nicht übernehmen, denn sie hat keine Intelligenz, *Purusha* wird es übernehmen müssen, denn ES ist der Handelnde. Das ist nicht gut. Die Notwendigkeit für etwas, das Gerechtigkeit widerfahren lässt, wurde im Yoga-Gedanken-System beschrieben, das nach *Sankhya* kam. Die Yoga-Schule wurde systematisiert, - nicht sofort zu Beginn, - doch später von *Patanjali* logisch präsentiert. Im Yoga heißt es, ein *Ishvara* ist wesentlich. Ansonsten kann man nicht der Schwierigkeit des karmischen Gesetzes entkommen. Wenn es keinen absoluten Richter gäbe, würden Verdienste und Bestrafungen bedeutungslos. Gott existiert, sagte *Patanjali*. Doch dieser Gott ist wie ein Richter, mit dem man nicht direkt verbunden ist, ausgenommen es gibt einen Fall. Wenn der Fall gelöst ist, hat das Gericht seine Aufgabe erfüllt. Man geht wieder seiner Wege. So wurde der Gott in den *Patanjali Sutras* beschrieben, sehr wesentlich, notwendig, jedoch nicht direkt mit dem menschlichen Leben verbunden. ER ist irgendwo im Yoga-System verloren. Zum ersten Mal in der Geschichte der indischen Gedanken-Philosophie werden alle drei, Gott, Welt und Seele, für praktische Zwecke im Yoga-System, begründet von *Patanjali*, befriedigend beschrieben.

28. Sri Sankara machte als Genie philosophischer Gedanken Fortschritte

Entsprechend dem Yoga-System ist Gott-Verwirklichung nicht das Ziel, denn dieser Gott ist nur notwendig, um für *Purusha* dem Willen nach Gerechtigkeit walten zu lassen. Das Ziel des Lebens ist das Zurückziehen des Selbst. Wie das ‚Bewusstsein oder die Essenz der *Purusha* in sich selbst zu ruhen‘ ist Befreiung und das Ziel des Lebens. Es hat nichts mit *Ishvara* zu tun, der zu den *Purushas* gehört, obwohl ER eine besondere *Purusha Purushavishesha* ist. Worin besteht die Beziehung zwischen *Purusha*, *Prakriti* und *Ishvara*? Es gibt keine eindeutige Antwort. Wenn es keine Beziehung zwischen Entitäten gibt, wie sollte man sie positionieren? Es wäre logisch unzulässig, eine unhaltbare These. Tatsache ist, man glaubt, dass es einen Gott, eine Welt und *Purushas* gibt, weil für den Betrachter die Beschränkungen der drei Prinzipien transzendiert zu sein scheinen. Dieses ist wie eine Einleitung für die *Vedanta* Philosophie. Gott ist da, es ist wundervoll. Die Welt ist da, man kann sie sehen. Die *Purushas* sind da. Man kann sie erfahren. Doch worin liegt deren Beziehung? Diese Frage kann weder *Sankhya* noch Yoga beantworten. Mit dieser einleitenden Bemerkung über die Unzulänglichkeiten aller früheren Gedanken-Systeme kam *Sri Sankara* als Meister, als Philosophie-Genie voran, indem er mit einem Streich alle Probleme des Lebens löste, d.h. mit einem mächtigen psychologischen, einem wundervollen metaphysischen System, mit seiner meisterlichen Technik der Yoga-Mediation und seinem seelen-entzückenden Ideal zur Verwirklichung *Brahmans* als Ziel des Lebens. So

wundervoll, chronologisch wie logisch war die große Mission und Arbeit von *Acharya Sankara* in *Bharatavarsha*, was viel Gutes bewirkt hat, nicht nur für die Bürger dieses Landes, sondern auch für alle Suchenden auf der ganzen Welt.

29. *Sri Sankara* kam, um der Menschheit ein Gospel für gesunde Lebendigkeit zu geben

Religiöse Lehrer und Propheten kamen, um das Ziel des Lebens, den Sinn hinter all den Aktivitäten der Menschheit zu erklären. Sie unterscheiden sich in ihren Konzepten bezüglich der Beziehungen zwischen dem Individualen und dem Kosmos. So gibt es verschiedene Gedanken-Schulen: *Nyaya*, *Vaisesika*, *Sankhya*, *Yoga*, *Mimamsa* und *Vedanta*, die als orthodoxe Schulen der Philosophien bekannt sind; dasselbe gilt für *Charvakas*, *Jainas*, *Vaibhasikas*, *Saurantikas*, *Vaijnamikas*, *Sunyavada* bei den heterodoxen Schulen. Selbst bei den *Vedanta*-Schulen findet man verschiedene Sektionen. So waren die Bedingungen für den menschlichen Geist auf philosophischer Ebene als *Sankhyas* Aufstieg begann. Es gab Hunderte von Kulturen, Dogmas. *Sri Ankara* kam, um der Menschheit ein Gospel über gesunde Lebensführung zu vermitteln. *Advaita* ist kein System, das anderen entgegensteht, sondern eine Interpretation der Werte, mit dem man die bestehenden Denk-Systeme der Philosophie koordinieren, und mit dem man in allen Situationen des Lebens glücklich werden kann. Die *Vedanta* von *Sri Sankara* kam als Gegner der vielen verschiedenen Denk-Systeme, die einen unnötigen Konflikt selbst in der täglichen Praxis schufen, und genau das änderte ER, ohne mit *Vedas* und *Upanishads* in Konflikt zu geraten. Schriften und ihre Auslegung waren eine Hilfe in der Argumentation *Sankaras*. ER war außerordentlich logisch, seine Argumentation basierten auf den Prinzipien der Logik, dabei war es kaum vorstellbar, dem etwas dagegen zu halten, denn seine Ausführungen standen den *Vedas* und *Upanishads* nicht entgegen. All seine Argumente waren logisch präzise, nicht widerlegbare Schlussfolgerungen, die auf *Vedas*, *Bhagavadgita* und *Upanishads*, Samhitas der *Vedas* beruhten.

30. *Brahma Sakshatkara* ist dasselbe wie *Anubhava* des absoluten Seins

Intuition steht dem Intellekt nicht entgegen, wie *Sankara* erklärte. Man kann auch nicht sagen, dass der Intellekt in sich selbst vollkommen wäre. Die Schlussfolgerungen des Intellekts müssen von den Offenbarungen der *Srutis* bestätigt werden. Schriften, Argumente und Erfahrungen müssen parallel mit dem Weg zum Ziel einhergehen. Die Schriften sind eine Unterstützung für die Argumentation, während die Argumente die Disziplin für die Ausführungen der Schriften liefern; beide zusammen tragen unmittelbar zu den Erfahrungen oder *Anubhava* bei. Wirklichkeit ist Erfahrung. *Brahma Sakshatkara* ist dasselbe wie die *Anubhava* des absoluten Seins. Unglücklicherweise gibt es heutzutage keine korrekten Ausführungen über die *Vedanta*-Philosophie. Alle Textpassagen sind überall auf Abschnitte verteilt; eine vollständige

Sammlung/ Ausgabe der Philosophie von *Sankara* steht nicht zur Verfügung. Überall findet man verschiedene Bücher, Teile, doch eine vollständige Ausgabe seiner Philosophie gibt es nicht. Dies ist schlimm, dennoch verständlich, denn es ist für einen Einzelnen schwierig, alle Aspekte dieser allgemein-verständlichen Philosophie zu berücksichtigen. Die *Upanishads* für sich genommen, sind ein allgemein-verständliches Exposee davon, ein System der *Vedanta*, das natürlich vielseitig sein muss. Man kann nicht alle Texte lesen und sagen, man hätte die *Vedanta* verstanden, denn jeder einzelne Text betrifft nur einen bestimmten Aspekt, - zum Beispiel: die Theorie der Wahrnehmung, oder nur dessen logischen Teilaspekt, oder den *Sadhana*-Aspekt, usw. Es gibt meisterliche Exposees der *Advaita Vedanta*, wie in dem Büchern *Khandana Khanda Khadya* von *Sriharsha* oder *Tattva Pradipika* von *Chitsuka* oder *Advaita Siddhi* von *Madhusudana Sarasvati*, doch man kann die *Vedanta* nach dem Lesen dieser Bücher trotzdem nicht verstehen, denn sie behandeln nur Argumente, die zu bestimmten Schlussfolgerungen der *Advaita* führen und nicht den ganzen Umfang aller Aspekte. Selbst wenn man *Brahma Sutra Bhashya* von *Sankara* liest, kann man nicht alle seiner Lehren verstehen. Es erfordert ein Studium bei einem Guru, um eine vollständige Sicht aller Aspekte von *Sankaras* Lehren zu erfahren.

31. Alle großen *Vedantins* sind Anhänger der *Vedanta*

Es ist interessant, dass das Schicksal der *Advaita Vedanta* im Laufe der Zeit ähnlich dem Buddhismus war. Sie wurde falsch dargestellt. So geschah es auch mit den Lehren von *Buddha*, *Christus* und *Sankara*. Durch das Verhalten bzgl. der falschen Darstellung kamen andere *Acharyas* wie *Ramanuja*, *Madhva* und andere. Man kann nicht zufriedenstellend die subtile Beziehung der Seele zu Gott erklären. Obwohl viele Schulen der Philosophie - wie zersplitterte Körper und nicht wie ein Ganzes – aufkamen. Als hätte man die Glieder abgeschnitten und überall verstreut, was bedeutete, dass man kein vollständiges Gesamtwerk, System hatte. Unglücklicherweise hat man nur diese abgeschnittenen Glieder, - *Dvaitins*, *Advaitins* und *Vaishadvaitins* usw. *Sankaracharyas* Arbeiten müssen nicht nur wegen seiner tiefgreifenden Philosophie, sondern auch wegen der Schönheit in seiner Sprache studiert werden. Seine Sätze sind sanft, fließend, tiefgehend und wunderschön. Sie sind einfach, dennoch voller Tiefe und sprachlich schön, wie man es sonst nur bei *Kalidasa* findet. *Sankaracharya* schrieb seine Kommentare meist in Prosa, obwohl er auch Gedichte verfasst hat. Alles klingt einfach und schön. Für die Schönheit im *Sanskrit*, die Tiefe in seinen philosophischen Weisheit, die Unterstützung für das tägliche Leben, müssen die Schriften von *Sankara* studiert werden. *Sankaracharya* war auch ein *Vedantin*, ein Anhänger der *Vedanta*, wie alle *Vedantins*. *Madhusudana Sarasvati* war ein glühender Anhänger der *Vedanta*, aber auch ein Anhänger von *Lord Krishna*. *Swami Sivanandaji Maharaj* war ein großer Bewunderer von *Adi Sankaracharya*, und in seinen Lehren findet man den Spirit von *Sankara*. Wenn man *Swami Sivanandaji Maharaj* versteht, kann man auch *Sankaracharya* verstehen. Für ein praktisches Leben im Sinne von *Vedanta* und *Bhakti*, sollte man ihre Arbeiten von *Swami Sivanandaji Maharaj* und *Sankaracharya* verstehen lernen.

OM TAT SAT